

Mein eigener Chef

Selbständigkeit ist für viele FH-Absolventen ein grosses Ziel. Wochenendarbeit ist in der Gründungsphase eines Unternehmens oft eine Notwendigkeit. Der Basler Verein «Startup Academy» unterstützt Jungunternehmer – und das mit Erfolg, wie das Beispiel «ecovivo» zeigt.

Nachhaltigkeit ist ein schillernder Begriff. Immer geht es darum, Entscheidungen mit Blick aufs Gesamte, Wesentliche und Langfristige zu fällen. Was einfach tönt, entpuppt sich in der Realität als Handlungskonzept mit gnadenlosen Gegnern: Eingeschliffene Angewohnheiten legen sich quer, bequemes Wie-gehabt-Denken macht mächtig Front, und selbst die grösste Einsicht in Sinn und Notwendigkeit von Nachhaltigkeit streckt vor diesem und jenem rasch die Waffen. Drei junge FH-Absolventen stellen sich der Sache trotzdem. Sie verfolgen das Ziel, Nachhaltigkeit und Wohnen zu verschränken und – weit wichtiger – in Einklang zu bringen. Sie gründeten hierfür das Unternehmen «ecovivo» und wollen sozusagen als Makler des nachhaltigen Zuhauses und als Vermittler zwischen Architektur und Bewohnern im Immobilienmarkt Zeichen setzen. «Wir haben uns oft auch am Samstagvormittag getroffen, um an unserer Geschäftsidee zu feilen», führt Joël Beljean aus, der Architektur sowie Angewandte Psychologie an der Fachhochschule

«Wir haben uns oft auch am Samstagvormittag getroffen, um an unserer Geschäftsidee zu feilen.»

Joël Beljean

Nordwestschweiz (FHNW) studierte. «Unter der Woche waren wir in unseren Jobs oder im Studium eingespannt, da blieb einfach nur das Wochenende», ergänzt Linus Schenk, Betriebsökonom FH, der gegenwärtig an der Universität St. Gallen die Masterstufe besucht. Armin Koppert ist der Dritte im Bunde, ein Wirtschaftsingenieur FH, der schon seit Jahren im Bereich Marketing, Kommunikation und Werbung selbständig tätig ist. «Nach-



haltigkeit mit all ihren Facetten fasziniert uns alle drei, genauso das Wohnen. Es lag also nahe, diese zwei Bereiche zu verbinden. Unsere Ausbildungen bilden dafür die Grundlage», erklärt er.

Wochenendarbeit ist für viele Selbständige Normalität. Wer im Gründungsprozess steckt und zugleich noch irgendwo angestellt ist, dem bleiben einzig die Abende und das Wochenende, um das eigene Ding voranzubringen. «Bei unseren stundenlangen Samstagstreffen fanden wir endlich Zeit, zu diskutieren und Fragen zu vertiefen», sagt Schenk, «und zwar von Angesicht zu Angesicht.»

Brutkasten für Jungunternehmen

Im Jahr 2010 wurden in der Schweiz 12 600 Unternehmen gegründet – der höchste Wert seit 2001. Laut der GUESS-Studie 2011 streben zwei Prozent der Schweizer Studierenden die Selbständigkeit direkt nach dem Studium an, fünf Jahre später plant ein Sechstel

der ehemaligen Studierenden die Gründung des eigenen Unternehmens. «Für die Selbständigkeit gibts erfahrungsgemäss drei oder vier Zeitfenster im Leben», sagt Florian Blumer, Professor für Wirtschaftskommunikation an der FHNW und Vorstandsmitglied des Vereins «Startup Academy» in Basel. Der gemeinnützige Verein unterstützt seit 2010 Startup-Unternehmen und will das unternehmerische Denken fördern. «Wir konzentrieren uns nicht speziell auf Eliteprojekte, sondern unterstützen alle, die mit einer guten Idee, den Weg in die Selbständigkeit gehen möchten.» Das geht vom urbanen Wohnen in mobilen Schiffscontainern über das Kommunikationsmanagement von komplexen Bauvorhaben bis hin zu Software-Lösungen für Bibliotheken aller Grössen der Schweiz und des Auslands. «Jedes ausgewählte Jungunternehmen folgt einem definierten Prozess. Wir bieten vieles, fordern indes auch einiges», erklärt der FH-Professor.

Die drei ehemaligen FHNW-Studierenden
Armin Koppert, Joël Beljean und Linus Schenk.



Die «Startup Academy» stellt jedem Jungunternehmer einen Bachelorstudenten der Betriebsökonomie als Coach zur Seite. Dieser greift den Jungunternehmern beispielsweise beim Erstellen des Businessplans, bei der Administration oder bei der Buchhaltung unter die Arme. «Die FH-Studierenden melden sich freiwillig für diesen Einsatz. Sie erhalten dafür drei ECTS-Credits gutgeschrieben, was einem Arbeitsumfang von etwa 120 Stunden entspricht.»

Günstige Miete

Gerade Studierende, die selbst mit dem Gedanken der Selbständigkeit spielen, packen diese Chance, um einen Einblick in den Gründungsprozess zu erhalten. «Als Coaches, wir nennen sie übrigens Start-up-Students, stehen sie natürlich unter Druck. Wir bieten Checklisten und Literatur, damit sie sich das entsprechende Know-how rasch erarbeiten und den Jungunternehmern zur Verfügung

stellen können.» Und Blumer unterstreicht im gleichen Atemzug: «Wer, wenn nicht die Wirtschaftsstudenten, sollte Bescheid wissen, wie man ein Unternehmen gründet?»

Neben diesen studentischen Coaches bilden Experten und Mentoren die zweite grosse Stütze für die Jungunternehmer. «Das sind allesamt erfahrene Berufsleute aus der lokalen Wirtschaft, die ihr Fachwissen, ihre Erfahrung und natürlich auch ihre Verbindungen freiwillig dem Jungunternehmer zur Verfügung stellen.» Jedes Jungunternehmen bleibt 12 bis 18 Monate in diesem definierten Prozess, klare Vorgaben müssen dabei eingehalten werden. «Jedes ausgewählte Jungunternehmen hat Anspruch auf verschiedene so genannte Checks», so Blumer. «Das heisst: Ausgewiesene Experten beleuchten Businessplan oder die Persönlichkeit der Jungunternehmer. Im Ganzen beläuft sich der Gegenwert der Leistungen unseres Vereins auf über 20 000 Franken pro Start-up.»

Die Jungunternehmer leisten auf der anderen Seite einen monatlichen Beitrag von 175 Franken für die Miete des Arbeitsplatzes bei der «Startup Academy» im Basler Dreispitz, Infrastruktur, Sitzungszimmer, Bibliothek, Support und Unterstützung inklusive. «Das können wir nur bieten, weil wir von verschiedener Seite her Unterstützung erfahren.» Neben Stiftungen sind UBS, Right Management, BDO und Vitra einige der Firmen, welche die «Startup Academy» unterstützen. Die Anschubfinanzierung erhielt der Verein von der Stiftung GBB/HWV (der Stiftung der Gesellschaft Basler BetriebsökonomInnen HWV/FH), die auch beim konzeptionellen Aufbau der «Startup Academy» beteiligt war.

Eine weitere Einnahmequelle für die «Startup Academy» bildet das «CoworkingBasel.ch». Florian Blumer erklärt: «Wir vermieten unsere Arbeitsplätze auf flexibler Basis auch anderen Personen oder Unternehmen, unabhängig davon, ob man Jungunternehmer ist oder nicht.» Die Monatsmiete beträgt in solchen Fällen 350 Franken. Wer nur tageweise einen Arbeitsplatz benötigt, muss 25 Franken bezahlen. «Für die so genannten Coworker ist das ein sehr kostengünstiges Angebot, weil auch eine individuelle Treuhandberatung in Anspruch genommen werden kann. Gleichzeitig erhält der Verein zusätzliche Einnahmen, um mehr Jungunternehmer zu unterstützen.»

Durchstarten und sich bewähren

Auch Linus Schenk, Armin Koppert und Joël Beljean profitierten vom Angebot des Basler Vereins. «Von grossem Nutzen für uns war der zentrale Arbeitsplatz zu günstigem Preis. Wir hatten einen eigenen Schlüssel zu den Räumlichkeiten und konnten kommen und gehen, wann wir gerade Zeit hatten. Eben auch am Wochenende», betont Beljean und ergänzt: «Der einfache Zugang zu Literatur über Gründungsfragen war sehr viel wert.»

«Die FH-Studierenden melden sich freiwillig für diesen Einsatz. Sie erhalten dafür drei ECTS-Credits gutgeschrieben, was einem Arbeitsumfang von etwa 120 Stunden entspricht.»

Florian Blumer

Das «ecovivo»-Trio profitierte gleichzeitig vom Austausch mit anderen Jungunternehmern und von Fachveranstaltungen, die in den Räumlichkeiten der «Startup Academy» regelmässig abgehalten werden. Linus Schenk erinnert sich ausserdem: «Sehr kostbar waren das Feedback und die Kritik der Mentoren. Das hat uns vorangebracht.» Gegenwärtig sind die drei «ecovivo»-Gründer mit dem Aufbau und der Weiterentwicklung von Partnerschaften zu Architekten, Planern und anderen wichtigen Playern rund ums nachhaltige Wohnen beschäftigt. «Erste Kundenanfragen liegen bereits vor», bestätigt Joël Beljean, der seit Anfang Oktober 50 Prozent seiner Arbeitszeit für «ecovivo» reserviert.

«Wir sind von unserer Geschäftsidee absolut überzeugt und erhalten viel Wohlwollen. Das motiviert uns ungemein. Zuweilen können wir es gar nicht abwarten, loszulegen nach all der Vorbereitungsarbeit», sagt Armin Koppert. Und Linus Schenk gibt schmunzelnd zu: «Wir werden bestimmt auch in Zukunft immer wieder mal am Samstag oder Sonntag arbeiten dürfen.» Ja, auch die eigene Firma fordert nachhaltigen Einsatz.

www.ecovivo.ch

www.startup-academy.ch

www.coworkingbasel.ch